

**Monika Helfer: Die Jungfrau. Gelesen von der Autorin.**  
**der Hörverlag 2023 · 3 CD (ca. 270 min.) · 22.00 €**  
**978-3-8445-4986-7 ★★★★★**



Seit ihrer Kindheit sind Monika und Gloria Freundinnen, und auch jetzt, über 50 Jahre später, fährt Moni wieder zu ihrer Freundin, die sie unbedingt sehen möchte, bevor sie – wie sie selbst diagnostiziert hat – stirbt. Dabei war der Kontakt in all den Jahren in Wirklichkeit eher spärlich; zu verschiedenen waren die beiden Mädchen, die aus ganz unterschiedlichen Familien kamen: Gloria hatte immer alles, lebte mit ihrer Mutter in einem gigantischen Haus mit viel mehr Zimmern, als sie je bewohnen konnten. Sie hatte immer genügend Geld und konnte sich alles kaufen, nur um es dann gleich wieder wegzuworfen. Sie musste nie hungern, sondern kaufte sogar Lebensmittel, die sie gar nicht mochte und dann verkommen ließ.

Es ist die Geschichte dieser langen Freundschaft, die Monika Helfer hier (auto)biografisch aufgeschrieben hat, und als Leser bzw. Hörer fragt man sich des Öfteren, wo hier die Grenzen zwischen Realität und Fantasie verschwimmen. Es gibt zahlreiche Szenen und vor allem Dialoge zwischen den Freundinnen, die mich ins Grübeln brachten – nicht über den Stil der Autorin, den ich zuweilen etwas schwerfällig finde, sondern über die angebliche Freundschaft, die ich nirgends entdecken konnte. Vielmehr werden hier zwei Frauen präsentiert, die so verschieden sind, dass man in den Gesprächen und Episoden oftmals viel eher Rivalität und beinahe schon Abneigung als Freundschaft spürt. Gloria entscheidet für Moni mit, gönnt ihr schon früh keine schulischen Erfolge, gönnt ihr nicht den Mann, den sie heiratet, und gönnt ihr auch später nicht den literarischen Erfolg.

Die Gespräche zwischen ihnen – wenn sie denn wirklich so stattgefunden haben – sind hölzern und völlig ohne jede Emotion, manchmal wird zeilen- bzw. minutenlang überhaupt keine Aussage gemacht, sondern es werden nur die immer gleichen Sätze und Fragen wiederholt, ohne dass es neue Informationen oder Antworten gäbe. Die Autorin bittet an einer Stelle sogar um Verständnis dafür, dass sie nicht chronologisch berichtet, sondern zwischen den Zeiten springt, dennoch macht es das nicht einfacher, ihren Gedanken zu folgen. Oftmals brauchte ich mehrere Augenblicke, um mich wieder in der jeweiligen Zeit zurechtzufinden und zu wissen, ob Monika und Gloria gerade Grundschulkindern oder erwachsene Frauen sind. Zu dieser Verwirrung trägt auch die Lesung der Autorin bei. Man sollte meinen, dass die Verfasserin ihre Worte am besten kennt und genau weiß, wie und wo sie Betonungen oder Pausen setzt – für mich war beides immer wieder befremdlich und auf verstörende Weise sinnentleerend oder –ändernd.

Zuletzt bin ich etwas hilflos zu dem Schluss gekommen, dass ich vermutlich die falsche Zielgruppe für diesen Roman bin.